

„Gott ist eifriger darin, seine Segnungen auf uns zu bringen, als wir es sind, sie zu empfangen.“ – Augustinus v. Hippo

Was ist der Segen Abrahams?

Nun folgt in Galater 3,14 der auflösende Höhepunkt des ganzen Kapitels, der auch das Hauptthema dieses Buches ist.

Nachdem in Vers 13 mit einem treffenden Bild das Werk des Herauskaufens und der dafür bezahlte Preis beschrieben wurde, folgt jetzt die Feststellung des wichtigsten Resultats dieser Handlung. Der Freikauf vom Fluch ist die eine Seite, die aber vor allem die Rückeroberung aus der Gefangenschaft beschreibt; die andere Seite ist das, was uns in der Freiheit, im Sieg, zurück im Leben, erwartet.

Der erste Teil von Vers 14 lautet im Griechischen:

... hina eis ta ethnē hē eulogia tou abraam genētai en christō iēsou

Die Reihenfolge der einzelnen Aussagen und damit auch in einem gewissen Maß die Betonung liegt im Grundtext anders als in den meisten Übersetzungen. Das liegt daran, dass den Beto-

nungen des Grundtexts in einer Übersetzung nicht immer entsprechen werden kann oder muss bzw. durch eine Übersetzung, die sich genau an die Satzstellung hält, oft kein gutes Deutsch erzielt wird. In der Elberfelder-Bibel heißt es:

... damit (1) der Segen Abrahams (3) in Christus Jesus (5) zu den Nationen (2) komme (4)...

Die einzelnen Elemente tragen hier bereits die Nummern, die sie gemäß Grundtext eigentlich hätten. Es ist leicht zu sehen, dass hier in der Gewichtung etwas durcheinander geraten ist. Gemäß der Wortreihenfolge im Griechischen heißt es:

... damit [1] zu den Nationen [2] der Segen Abrahams [3] komme [4], in Christus Jesus [5] ...

Ich möchte kurz erklären, was hier meiner Meinung nach durch die Reihenfolge der Worte (die in diesem Fall ja ohne Probleme ins Deutsche übertragen werden kann) betont wird.

Die Konjunktion *hina* [1] bedeutet „damit“ und verbindet die Aussage mit dem Vers davor. Sie weist auf das Resultat hin, das anschließend beschrieben wird.

An zweiter Stelle steht die Formulierung „zu den Nationen“ [2]. Damit werden die Adressaten des Galaterbriefes in eine prominente Position gerückt. Paulus möchte den Gläubigen aus den Nationen ja deutlich machen, dass sie in nichts hinter den jüdischen Gläubigen zurückstehen. Um ihretwillen sagt er, dass

das Erlösungswerk Christi – und alle daraus resultierenden Segnungen – gerade auch den Nationen gelten!

Nun folgt das Hauptsubjekt der Aussage: der Segen Abrahams [3]. Er ist der Inbegriff all dessen, worauf die Gläubigen aus den Nationen hoffen können (wir werden ihn in diesem Kapitel noch ausführlich behandeln).

Das Verb „komme“ [4] ist im Griechischen *genētai*, Konjunktiv Aorist 2 von *ginomai* und mit „kommen“ zu schwach übersetzt. Es bedeutet *Werden, Geschehen, Stattfinden*. Der Segen Abrahams *wird* nun auch den Nationen *zuteil*, er *findet* unter ihnen *statt*, er *manifestiert* sich in ihrer Mitte, er nimmt Raum ein.

Mit der bekannten Formulierung „in Christus Jesus“ [5] gibt Paulus schließlich noch eine Art „theologische Ortsangabe“. Das heißt: Dieses Ergebnis können die Menschen aus den Nationen erwarten, *die in Christus Jesus sind*, die also durch den Glauben *an* ihn, *in* ihn hineinversetzt wurden (vgl. 1 Kor 1,30).

Warum überhaupt „der Segen Abrahams“?

Damit kommen wir zum zentralen Teil der Aussage in Vers 14a, nämlich zur Formulierung „der Segen Abrahams“. Dieser soll laut Paulus zu den Nationen kommen bzw. unter ihnen stattfinden, geschehen, sich manifestieren und ausbreiten.

Allein schon die Bezeichnung „Segen Abrahams“ weckt unsere Neugier. Warum brauchte Paulus von allen denkbaren Beschreibungen dessen, was die Nationen erfahren sollen gerade diese? An keiner anderen Stelle im NT wird diese Bezeichnung

verwendet, sie ist einmalig und verweist, weil Abraham ja keine neutestamentliche Figur ist, direkt auf den Alten Bund und dessen Vorstellung und Definition von Segen.

Wäre es nicht viel logischer und unverfänglicher gewesen, wenn Paulus hier von den „Segnungen des Christus“ oder vom „Segen Jesu“ gesprochen hätte? Warum musste es ausgerechnet die missverständliche – da in sich vieldeutige – Wendung „der Segen Abrahams“ sein?

Als erste Begründung für die Wahl seiner Worte kann auch hier wieder der Zusammenhang und Hintergrund des Galaterbriefs genannt werden. Wir erinnern uns: Die Gläubigen in der Provinz Galatien waren in Versuchung, jüdische Gebräuche, Traditionen, ja, Glaubensinhalte zu übernehmen, weil man versucht hatte, ihnen weiszumachen, dass sie nur so eine volle Teilhabe als Familienmitglieder Gottes erwarten konnten. Dem widerspricht Paulus vehement, weil solche Ideen dem Wesen des Evangeliums klar entgegenstehen. Die Spitze seines Arguments in diesem Feldzug ist aber nicht negativ, sondern positiv, indem er ihnen nämlich vor Augen führt, dass sie durch ihren Glauben an Christus bereits vollwertige Mitglieder des universalen Volkes Gottes (aus Juden und Nationen) geworden sind und folglich auf keinem Weg als nur durch diesen Glauben einer Segnung, die von Gott kommt, teilhaftig werden können.

Der Hinweis auf den „Segen Abrahams“ ist der Höhepunkt der gesamten Argumentation. Schließlich ist Abraham kein Geringerer als der erste Stammvater des natürlichen Volkes Gottes. Welcher Segen könnte größer oder erstrebenswerter sein, als der,

den Gott ganz am Anfang ihm, dem Erzpatriarchen, gab? In diesem Grundsegem muss logischerweise alles enthalten sein, was durch die Generationen an Segen erfahrbar sein würde. Bei Gott ist es ja nicht so, dass der Segen von einer Generation zur nächsten neu definiert und immer wieder angepasst würde, sondern Gott sieht die Generationen, die kommen, in der Person, mit der eine Reihe beginnt. Deswegen erhält Isaak nicht einen neuen oder anderen Segen von Gott, sondern schlicht eine Bestätigung, dass der Segen seines Vaters auch auf ihm war.

1. Mose 26,3.4 Halte dich als Fremder auf in diesem Land! Und ich werde mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinen Nachkommen werde ich alle diese Länder geben, und ich werde den Schwur aufrechterhalten, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe. 4 Und ich werde deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne des Himmels und deinen Nachkommen alle diese Länder geben; und mit deinen Nachkommen werden sich segnen alle Nationen der Erde ...

Als zweiter Grund für diese Formulierung kann sodann der „geistliche Ursprung“ Jesu Christi genannt werden. Natürlich liegt dieser letztlich bei Gott, weil Christus selbst Gott war und ist und nie weniger als Gott sein kann! Aber nicht selten verpassen wir durch voreilige Schlüsse und Zuordnungen bestimmte Wahrheiten, die für ein umfassendes Verständnis des Heilsplans Gottes durchaus von Bedeutung sind. Weil Gott ein Gott von Bündnissen ist und all sein Handeln an der Menschheit stets in Form von Bündnissen stattfand und noch immer stattfindet,

kommt Abraham eine viel größere Bedeutung zu als man auf den ersten Blick versteht oder wahrhaben möchte. Abraham war für Gott und sein Handeln an der Menschheit so entscheidend, dass er ihn sogar dahingehend prüfte, ob er bereit war, seinen Sohn zu opfern (1Mose 22,2). Diese ultimative Prüfung des Glaubens und der Bündnistreue Abrahams, die heute gern kleingeredet wird, ist genau das, was sie zu sein scheint: *eine Prüfung bis zum Äußersten*. Diese Prüfung bezieht sich aber nicht nur auf den Glauben Abrahams, sondern sollte insbesondere auch über sein Bundesverständnis und seine diesbezügliche Treue Zeugnis geben. Gott forderte dieses Opfer (aus seiner Sicht) vor allem aus einem Grund, nämlich um eine legitime Basis dafür zu haben, dass er später *seinen Sohn* als Opfer auf diese Erde senden konnte. Um das zu verstehen, muss man sich auf Bundesdenken einlassen. Es wäre für Gott undenkbar gewesen, seinen Sohn Jesus Christus für einen Mann und seine Nachkommenschaft hinzugeben, der nicht den Beweis erbracht hatte, dass er den Bund genauso ernst nahm wie Gott selbst! Theologisch gesprochen hat Abraham also durch seinen Glauben und die Bereitschaft zum größtmöglichen Opfer die rechtmäßige Grundlage für das Kommen und den Opfertod Jesu Christi gelegt (vgl. 1Mose 22,16.17).⁶

Werfen wir einen Blick auf die natürliche Abstammung Jesu wie sie uns von Matthäus dargelegt wird:

6. Alles Handeln Gottes an der Menschheit geschah und geschieht immer auf rechtmäßiger Grundlage. Das heißt in diesem Fall, dass Abraham durch seine Bereitschaft, den eigenen Sohn als Opfer darzubringen, Gott stellvertretend für alle Menschen eine Tür öffnete, durch die Gott dasselbe für ihn und seine Nachkommen tun konnte.

Matthäus 1,1 Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.

Der ausführliche Stammbaum, den Matthäus danach in den Versen 2–16 gibt, kann also abgekürzt so dargestellt werden: Jesus war, was seine natürliche Herkunft betrifft ein Sohn Davids, der wiederum ein Sohn Abrahams genannt wird. Einfach, nicht wahr? Allerdings sollten wir herausfinden wie Matthäus zu dieser verkürzten Darstellung kam. Er nennt Jesus in direkter Linie einen Sohn Davids. Diese Bezeichnung erscheint übrigens genau 12-mal im Neuen Testament, beim ersten Mal gilt sie Josef, dem „irdischen Vater“ Jesu, der selbst auch ein Nachkomme Davids war; alle weiteren Stellen beziehen sich auf Christus. Der Grund für diese Bezeichnung ist der, dass Gott David mit einem Eid geschworen hatte, dass er einem Nachkommen Davids die ewige Königsherrschaft über das Volk Israel geben würde:

2. Samuel 7,12–16 Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern gelegt hast, dann werde ich deinen Nachkommen, der aus deinem Leib kommt, nach dir aufstehen lassen und werde sein Königtum festigen. *13* Der wird meinem Namen ein Haus bauen. *Und ich werde den Thron seines Königtums festigen für ewig.* *14* Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein. Wenn er verkehrt handelt, werde ich ihn mit einer Menschenrute und mit Schlägen der Menschenkinder züchtigen. *15* Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul habe weichen lassen, den ich vor dir weggetan habe. *16* Dein Haus aber und dein Königtum sollen

vor dir Bestand haben für ewig, dein Thron soll feststehen für ewig.

Dass sich diese Worte des Propheten Nathan in Christus erfüllen, sehen wir an zwei Stellen in der Apostelgeschichte bzw. im Hebräerbrief:

Apg 2,30.31 Da er (David) nun ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm mit einem Eid geschworen hatte, einen seiner Nachkommen auf seinen Thron zu setzen, *31* hat er voraussehend von der Auferstehung des Christus geredet, dass er weder im Hades zurückgelassen worden ist noch sein Fleisch die Verwesung gesehen hat.

Hebräer 1,5 Denn zu welchem der Engel hat er jemals gesagt: „Mein Sohn bist *du*, *ich* habe dich heute gezeugt“? und wiederum: „ICH WERDE IHM VATER UND ER WIRD MIR SOHN SEIN“?

Damit wäre die erste „Station“ der Abstammung Jesu erklärt. Sicher gibt es noch weitere Gründe und Parallelen, aber im Rahmen dieses Buches genügt eine knappe Erläuterung.

Christus, DER Nachkomme Abrahams

Inwiefern aber ist Christus ein Nachkomme Abrahams? Ist er dies nur in einem hypothetisch-natürlichen Sinn, wie ja die Abstammungslinien, die in den Evangelien aufgezeichnet sind, insofern „nur“ hypothetisch sind als Josef nicht der leibliche Vater

Jesu war? Nein, er ist es insbesondere *in einem geistlichen Sinn!* Abraham war zwar der Begründer des natürlichen Volkes Israel und so ist es nur recht, dass Jesus „nach dem Fleisch“ ein Sohn Abrahams genannt wird („denn das Heil ist aus den Juden“, Joh 4,22), aber Abraham war nicht nur der Stammvater des natürlichen Volkes Israel, sondern auch der Begründer des geistlichen Volkes Gottes, das sich durch den Glauben definiert, den er als erster hatte. Dass diese Unterscheidung wichtig ist, betont Paulus in mehreren seiner Briefe:

Römer 9,8 Das heißt: Nicht die Kinder des Fleisches, die sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommenschaft gerechnet.

Galater 4,28 Ihr aber, Brüder, seid wie Isaak Kinder der Verheißung.

Galater 3,29 Wenn ihr aber des Christus seid, so seid ihr damit Abrahams Nachkommenschaft und nach Verheißung Erben.

Diese geistliche Nachkommenschaft mündet in dem einen überragenden Nachkommen Abrahams, den Paulus in Christus selbst sieht. Er schreibt:

Galater 3,16 Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: „und seinen Nachkommen“ wie bei vielen, sondern wie bei einem: „und deinem Nachkommen“, und der ist Christus.

Deutlicher geht es nicht: Christus ist der Nachkomme Abrahams schlechthin und damit auch der Empfänger aller Verheißungen und Segnungen, die Abraham ursprünglich empfing. Ist Christus aber vor allem ein natürlicher Nachkomme Abrahams oder nicht viel mehr ein Nachkomme im geistlichen Sinn? Eigentlich beides, aber die geistliche Ebene ist auf jeden Fall die wichtigere.

Wenn Paulus Christus *den* Nachkommen Abrahams nennt, dann muss der Schluss erlaubt sein, dass Christus – auf dieser Erde und als Erlöser der Menschheit – ohne Abraham nicht möglich gewesen wäre. Darum spricht Paulus also vom *Segen Abrahams*, nicht vom Segen des Christus und das obwohl Christus, wie wir wissen, vor Abraham war (s. Joh 8,58).

In diesen Dingen und ihrem Zusammenspiel bekommen wir Einblick in die Größe und Erhabenheit Gottes einerseits und die Demut und Menschenfreundlichkeit Gottes andererseits. Er hielt es nicht für nötig, die göttliche Seite über die Maßen zu betonen, sondern hob die menschliche hervor. Dem religiösen Empfinden vieler Leute hätte es wohl mehr entsprochen, wenn der Heilsplan Gottes als absolut souverän und unabhängig von Menschen dargestellt wäre, aber das ist biblisch gesehen nicht der Fall. Und daher macht es Gott keine Mühe, Abraham als den Urheber des Glaubens, den ersten Empfänger eines für alle Zeiten geltenden und anhaltenden Segens und den Begründer eines göttlichen Volkes darzustellen.